



Frank Micheel<sup>1</sup>; Dominik Wehr<sup>2</sup>

## Bürgerschaftliches Engagement von Niedriggebildeten im hohen Erwachsenenalter. Aktuelle Befunde aus dem Freiwilligensurvey 2014

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, wie sich das bürgerschaftliche Engagement im hohen Erwachsenenalter innerhalb der Gruppe der (formal) Niedriggebildeten verteilt und welche individuellen und strukturellen Merkmale dieses Phänomen erklären können. Diese Analyse geschieht vor dem Hintergrund, dass von dieser Gruppe wichtige Potenziale bzgl. eines bürgerschaftlichen Engagements vermutet werden können, allerdings fehlen darüber genauere quantitative Betrachtungen. Im Einzelnen möchten wir erfahren, ob es sich bei dieser Gruppe im Zusammenhang mit dem bürgerschaftlichen Engagement eher um eine homogene Gruppe handelt oder ob sich differenzierende Faktoren hinsichtlich individueller Ressourcen und Gelegenheitsstrukturen beobachten lassen. Abschließend werden die Befunde im Kontext einer engagementfördernden Politik eingeordnet.

Bürgerschaftliches Engagement belebt die Demokratie, produziert Wohlfahrt, bietet Lösungen für konkrete Probleme und leistet in der Summe einen nennenswerten Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Insbesondere ältere Personen können in diesem Lebensbereich ihre Lebenserfahrungen erfolgreich einbringen und bei der Unterstützung jüngerer generationenübergreifende Solidarität ausdrücken (z.B. BMFSFJ 2005; Son/Wilson 2011; Wetzel/Simonson 2017). Neben dem gesellschaftlichen Mehrwert bürgerschaftlicher Aktivitäten wird in der Literatur auch der individuelle Nutzen für die Engagierten selbst diskutiert. Positive Zusammenhänge zwischen Engagement und subjektivem Wohlbefinden, Gesundheit oder Lebenswertung lassen sich empirisch beobachten (Morrow-Howell et al. 2003; Okun/Yeung/Brown 2013). In diesem Zusammenhang werden seitens der Politik Menschen im hohen Erwachsenenalter als attraktive Zielgruppe zur Gewinnung von Engagierten betrachtet wie bspw. der 5. Altenbericht dokumentiert (BMFSFJ 2005).

Beobachtet man die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements im hohen Erwachsenenalter aus den

letzten beiden Jahrzehnten, so lässt sich im Allgemeinen ein steigender Trend erkennen. Beispielsweise sind im Zeitraum von 1996 bis 2014 die Engagementquoten der 55- bis 69-Jährigen um mehr als das Doppelte (von knapp 11 % auf 24 %) angestiegen. In der Altersgruppe der 70- bis 85-Jährigen ist eine Steigerung um das 3,5-fache zu beobachten (von rund 5 % auf 18 %) (Mahne et al. 2017: Tabelle A 5-1). Vergleichbare Befunde erhält man auch aus anderen sozialwissenschaftlichen Datenquellen (wie z. B. aus dem Freiwilligensurvey oder dem Sozio-oekonomischen Panel), wobei der ansteigende Trend nicht gleichmäßig von allen Altersgruppen und beiden Geschlechtern getragen wird (Grabka 2013; Micheel 2015: 141f.). Zwar ist zwischen Frauen und Männern eine Annäherung zu erkennen, allerdings ist das Engagement unter Männern immer noch stärker verbreitet als unter Frauen (Wetzel/Simonson 2017). Deutliche Unterschiede lassen sich zwischen Ost- und Westdeutschland aufweisen. Das Engagement ist in den alten Bundesländern deutlich stärker ausgeprägt als in den neuen Bundesländern. Dieser Abstand zwischen den beiden Landesteilen bleibt im Zeitverlauf relativ stabil. Nach Angaben des Alterssurveys sind die Unterschiede in den Altersstufen ab 55 Jahren sogar noch stärker geworden (vgl. Mahne et al. 2017: Tabelle A 5-1). Ein vergleichbarer Trend zeichnet sich bzgl. unterschiedlicher Bildungsgruppen ab: Mit höherer Bildung ist auch eine stärkere Beteiligung zu beobachten. Die Unterschiede bleiben auch über den Zeitverlauf stabil (Grabka 2013; Künemund/Schupp 2008; Wetzel/Simonson 2017).

### Die besondere Rolle der (formalen) Bildung beim bürgerschaftlichen Engagement

Der Faktor „Bildung“ hat sich quasi als *der* Prädiktor für freiwilliges Engagement hervorgetan. Die Höhe des Bildungsgrades geht in der Regel mit einer höheren Wahrscheinlichkeit des Engagements einher (Wilson 2000; Wilson 2012). Dieses Phänomen trifft auch im hohen Alter zu (z. B. Erlinghagen 2010). Bildung ist als ein mehrdimensionaler Begriff zu verstehen, der eine Vielzahl von Aspekten anspricht. Beim Zusammenhang zwischen Bildung und Engagement müssen daher unter-

<sup>1</sup> Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB)

<sup>2</sup> Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn



schiedliche Mechanismen berücksichtigt werden, und zwar im Hinblick auf zivile Fähigkeiten, soziale Verbindungen und gemeinschaftsorientierte Werte (Oesterle/Johnson/Mortimer 2004; Wilson/Musick 1997). Der Aspekt der *zivilen Fähigkeiten* (im Englischen *civic skills*, Brady/Verba/Schlozman 1995: 271) betont die Rolle von Bildung als ökonomischem Faktor im Sinne des häufig genannten Humankapitals. Bildung fördert in der Regel arbeitsmarktrelevante Kompetenzen, die auch im freiwilligen Sektor von Nutzen sind, wie beispielsweise die Fähigkeit, formale Schreiben aufsetzen zu können. In dieser Weise fungiert Bildung als Wegbereiter („enabler“), befähigt so (ältere) Menschen zur Partizipation am Ehrenamt (Brady/Verba/Schlozman 1995; Son/Wilson 2011: 660). Obwohl monetäre Anreize, anders als im Arbeitsmarkt, eine untergeordnete Rolle spielen, weist freiwilliges Engagement marktähnliche Strukturen im Sinne von Angebot und Nachfrage auf (Freeman 1994). In diesem Zusammenhang verfügt formale Bildung über eine *Signalwirkung* an den potenziellen „Arbeitgeber“, indem sie eine hohe Produktivität und Lernbereitschaft andeutet, unabhängig davon, wie wichtig die bereits erworbenen Fachkenntnisse für das bürgerschaftliche Engagement tatsächlich sind (vgl. Spence 1973; Wilson 2000). In dieser Funktion wirkt Bildung für die rekrutierende Organisation als Signalgeber (engl. „ability signaler“) hinsichtlich der geforderten Fähigkeiten (Son/Wilson 2011: 660). Es ist daher auch nicht überraschend, dass vorrangig höher gebildete Personen von Vertretern aus Freiwilligenorganisationen gefragt werden, ein Amt oder eine Aufgabe zu übernehmen (Wilson 2000). Der letzte theoretische Aspekt betrifft *Werte und Normen*. Geteilte gemeinschaftsorientierte Werte werden in der Engagementforschung als kulturelle Ressourcen betrachtet. Das bedeutet, dass Personen sich eher einer freiwilligen Gruppe oder Organisation anschließen, wenn sie die gleichen, gemeinschaftsorientierten Werte (z.B. Hilfsbereitschaft) teilen (Wilson/Musick 1997). Bildung versteift durch Tradierung dieser Werte das kulturelle Kapital, indem bspw. auf soziale oder umweltbezogene Probleme aufmerksam gemacht und über verschiedene Lösungs-

ansätze gesprochen wird (Oesterle/Johnson/Mortimer 2004; Son/Wilson 2011: 660; Wilson 2012: 188).

Ausgehend von den genannten theoretischen und empirischen Beobachtungen sind Personen aus den hohen Bildungsschichten bzgl. einer bürgerschaftlich orientierten Aktivität in mehrfacher Hinsicht gegenüber den Niedriggebildeten im Vorteil. Wenn wir jedoch den Faktor „Bildung“ zur Erklärung der Unterscheidung zwischen Aktiven und Nichtaktiven ausschließen, indem wir uns nur auf eine Bildungsschicht konzentrieren, welche Faktoren können die beschriebenen bildungsbezogenen Nachteile kompensieren? Aus diesem Grund konzentriert sich die Analyse *nicht auf die Unterscheidung zwischen den Bildungsgruppen, sondern auf Unterschiede innerhalb* der Gruppe der (formal) Niedriggebildeten.

Aus der Literatur werden folgende Faktorenbündel, die über den Bildungsaspekt hinaus bürgerschaftliches Engagement im hohen Erwachsenenalter begünstigen, in Betracht gezogen: persönliche Ressourcen (Gesundheit, frei verfügbare Zeit symbolisiert durch den Erwerbsstatus), soziale Rollen, die eher ein komplementäres als ein konkurrierendes Verhältnis zum Engagement aufweisen (Ausübung von familialen oder pflegebezogenen Unterstützungsleistungen), strukturelle Bedingungen (symbolisiert durch die Wohnregion) sowie (religiöse) Werte (Alscher et al. 2009: 45; Erlinghagen 2010; Hank/Stuck 2008; Künemund/Schupp 2008).

#### Datenbasis und Beschreibung der relevanten Stichprobe

Die statistischen Analysen basieren auf dem Scientific Use File des Deutschen Freiwilligensurveys 2014 (Version 1.1, DOI: 10.5156/FWS.2014.M.002). Es handelt sich dabei um eine repräsentative telefonische Befragung der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren, die seit 1999 in einem Abstand von fünf Jahren durchgeführt wird. Die letzte Befragung fand im Zeitraum von April bis November 2014 statt. Die Gesamtstichprobe umfasst 28.690 Personen. Gemessen an der Zielgruppe (telefonisch erreicht und befragbar) entspricht die Ausschöpfungsquote rund einem Fünftel, ein üblicher Wert für telefonische Umfragen in Deutschland (Simonson/Hameister/Vogel 2016).

Die Analysestichprobe wird anhand der Kriterien *Alter* und *formaler Bildungsabschluss* nach ISCED (International Standard Classification of Education – Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens) gebildet.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> In der niedrigen Bildungsgruppe werden Abschlüsse aus dem Primar- und Sekundarbereich I zusammengefasst. Abschlüsse aus dem Sekundarbereich II sowie aus dem postsekundären nichttertiären Bereich definieren die mittlere Bildungsgruppe. Ein niedriger Bildungsstand beinhaltet Abschlüsse aus dem Tertiärbereich (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2010: 71).



Es ergibt sich ein Analysesample mit  $N = 1.063$  Personen, die 50 Jahre oder älter sind und einen niedrigen Bildungsabschluss vorweisen, was 3,7 % der Gesamtstichprobe entspricht. Auch wenn der Prozentsatz recht gering ist, so ist die absolute Fallzahl hoch genug für differenzierte quantitative Analysen. Sämtliche Befunde werden mit ungewichteten Daten dargestellt, d. h. die Befunde erheben keinen Anspruch auf Repräsentativität.

Die abhängige Variable basiert auf der Frage, ob die Person innerhalb der vergangenen zwölf Monate bürgerschaftlich engagiert war.<sup>2</sup> Als Prüfkriterien für ein bürgerschaftliches Engagement wurden hinzugezogen: Aktivität, die unentgeltlich im öffentlichen Raum stattfindet und gemeinschaftlich ausgeübt wird (Simonson/Haumeister/Vogel 2016: 71f.). Aus der Forschung bislang als erklärende Variablen bekannt sind Altersklassen (in 5er Klassen, wobei die oberste Altersklasse mit 80 Jahren oder älter nach oben offen ist), Geschlecht, Wohnregion (unterteilt nach West- und Ostdeutschland), Erwerbsstatus (in Teil- oder Vollzeit tätig, im Ruhestand oder sonstige Formen der Nichterwerbstätigkeit), subjektiver Gesundheitszustand, weitere informelle Tätigkeiten (Pflege und Kinderbetreuung) sowie Konfessionszugehörigkeit.

Der aus der Literatur bekannte Bildungsgradient ist auch in diesem Datensatz deutlich zu erkennen: In der Gruppe mit formal niedriger Bildung ist jede fünfte Per-

son engagiert (20,1 %). Zum Vergleich: in der Gruppe mit mittlerer Bildung ist es jede dritte Person (33,3 %) und mit hoher Bildung jede zweite Person (50,4 %). Über alle Bildungsschichten hinweg beträgt die Engagementquote der 50-Jährigen und Älteren 40,5 %. Nach Engagementbereichen differenziert sind die stärksten Ausprägungen in den Bereichen „Soziales“ und „Bewegung und Sport“ mit jeweils knapp 6 % zu finden. Es folgen „Kirche und Religion“ mit gut 5 % und „Freizeit und Geselligkeit“ mit rund 4 %.

### Ergebnisse

Tabelle 1 zeigt die bivariaten Verteilungen mit ihren absoluten Zahlen sowie mit den dazugehörigen Zeilenprozenten. Zunächst fallen sowohl drei deutlich über- als auch drei deutlich unterdurchschnittliche Anteilswerte auf: Jede dritte Person, die in Teilzeit arbeitet, ist bürgerschaftlich engagiert. 27 % der Personen, die einen guten bzw. sehr guten gesundheitlichen Zustand angaben, sind ebenfalls aktiv. Der gleiche Anteil lässt sich unter pflegenden Personen beobachten. Auf der anderen Seite sind Wohnregion (Ostdeutschland, 10,5 %), ein Alter von 80 Jahren oder älter (11,1 %) sowie ein schlechter bzw. sehr schlechter Gesundheitszustand (12,8 %) mit deutlich unterdurchschnittlichem bürgerlichem Engagement verbunden.

Bei der Betrachtung der bivariaten statistischen Assoziationen geht der stärkste statistische Effekt vom Merkmal „Gesundheit“ aus (Cramers  $V = 0,14$ ).<sup>3</sup> Dabei zeigt sich ein positiver Gradient, d. h. ein besserer Gesundheitszustand geht mit einem stärkeren Engagement einher: Die Engagementquote der Personen mit einem (sehr) guten Gesundheitszustand ist gegenüber denjenigen mit einem mittleren Gesundheitszustand rund 1,6-mal so hoch ( $27,1 \% \div 17,2 \% = 1,58$ ). Gegenüber den Personen mit einem (eher) schlechten Gesundheitszustand übersteigt die Quote sogar das Zweifache (27,1 % in Relation zu 12,8 %). Ein vergleichbar starker Zusammenhang wird beim Merkmal „Wohnregion“ festgestellt (Cramers  $V = 0,13$ ), wobei die Engagementquote in Westdeutschland etwas mehr als doppelt so hoch ist wie in Ostdeutschland (23,0 % gegenüber 10,5 %). Der Erwerbsstatus übt einen etwas schwächeren statistischen Effekt auf das Engagement aus (Cramers  $V = 0,11$ ). Hier zeigt sich, dass Erwerbsarbeit in Teilzeit mit der höchsten Engagementquote (33,0 %) einhergeht. Damit ist

<sup>2</sup> Der genaue Wortlaut der einleitenden Frage ist: „Als nächstes möchte ich mit Ihnen über Folgendes sprechen: Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt [Nennung von 14 Engagementbereichen]? Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv [Nennung von 14 Engagementbereichen]?“ (Simonson et al. 2016: 28f.). Im Anschluss wird Folgendes gefragt: „Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt“ (Simonson 2016: 30).

<sup>3</sup> Cramers  $V$  ist ein standardisiertes Zusammenhangsmaß bei der Analyse von Kreuztabellen mit nominalskalierten Daten (mit den Informationsgraden nach dem Typ „schwanger“ oder „nicht schwanger“). Dabei werden die Abweichungen von den statistisch erwarteten und tatsächlich beobachteten Werten gegenübergestellt. Grundsätzlich gilt: je stärker diese Abweichungen in ihrer Summe sind, desto größer ist der Wert dieses Zusammenhangsmaßes, welches Werte zwischen 0 (Hinweis auf keinen statistischen Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen) und 1 (vollständiger statistischer Zusammenhang) annehmen kann (z.B. Toutenburg et al. 2009: 107ff.).



**Tab. 1: Bivariate Analysen zum bürgerschaftlichen Engagement in der Gruppe der formal Niedriggebildeten**

Merkmal	Engagierte		Nichtengagierte		Gesamtzahl
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
<b>Geschlecht</b>					
Männer	37	17,1	180	82,9	217
Frauen	177	20,9	669	79,1	846
<b>Altersgruppe</b>					
50-54	34	20,9	129	79,1	163
55-59	23	20,2	91	79,8	114
60-64	35	23,2	116	76,8	151
65-69	25	24,5	77	75,5	102
70-74	38	22,8	129	77,2	167
75-79	39	21,1	146	78,9	185
80 oder älter	20	11,1	161	88,9	181
<b>Wohnregion</b>					
Westdeutschland	188	23,0	628	77,0	816
Ostdeutschland (inkl. Berlin)	26	10,5	221	89,5	247
<b>Erwerbsstatus (4 fehlende Werte)</b>					
In Vollzeit erwerbstätig	26	22,4	90	77,6	116
In Teilzeit erwerbstätig	31	33,0	63	67,0	94
Rente/Pension	125	18,6	548	81,4	673
Nicht erwerbstätig (arbeitslos, in Ausbildung, sonstiges)	30	17,1	146	82,9	176
<b>Gesundheit (8 fehlende Werte)</b>					
Gut/Eher gut	112	27,1	301	72,9	413
Mittel	73	17,2	351	82,8	424
Schlecht/Eher schlecht	28	12,8	190	87,2	218
<b>Kinderbetreuung (1 fehlender Wert)</b>					
Ja	48	22,5	165	77,5	213
Nein	165	19,4	684	80,6	849
<b>Pflege (1 fehlender Wert)</b>					
Ja	43	27,0	116	73,0	159
Nein	171	18,9	732	81,1	903
<b>Religionszugehörigkeit</b>					
Ja	165	22,3	575	77,7	740
Nein	49	15,2	274	84,8	323
Stichprobe	214	20,1	849	79,9	1.063

Quelle: Scientific Use File des Freiwilligensurveys 2014, eigene Berechnungen, ungewichtete Daten.  
Anmerkungen: Rundungsdifferenzen bei Zeilenprozenten möglich.

diese Quote etwa 1,4-mal so hoch wie die der nicht erwerbstätigen Personen, die noch nicht im Ruhestand sind (33,0 % in Relation zu 17,1 %). Das Engagement ist unter den nicht erwerbstätigen Personen am geringsten

ausgeprägt. Die Quote der Personen im Ruhestand ist mit 18,6 % nur unwesentlich höher. Die Stärke des statistischen Zusammenhangs zwischen Alter und Engagement (Cramers V = 0,11) ist hauptsächlich auf das „Abfallen“



des Engagementanteils auf 11,1 % bei den 80-Jährigen und Älteren zurückzuführen, wohingegen sich die Engagementquoten in den übrigen Altersgruppen auf einem ähnlich hohen Niveau befinden. Diese schwanken zwischen einem Fünftel und einem Viertel. Die übrigen Merkmale (Geschlecht, Kinderbetreuung, Pflege und Religionszugehörigkeit) deuten nur noch auf sehr schwache statistische Zusammenhänge hin, zum Teil sind sie statistisch nicht auffällig (Cramers V zwischen 0,03 hinsichtlich Kinderbetreuung und 0,08 bzgl. Religionszugehörigkeit). Die Übernahme von Kinderbetreuungs- und Pflegeleistungen korrespondieren mit höheren Engagementquoten. Die Zugehörigkeit zu einer Religion steht in einem positiven Zusammenhang mit dem bürgerschaftlichen Engagement. Der Anteil der Engagierten, die einer Religion angehören, ist 1,5-mal so hoch wie der Personen, die nicht einer Religion angehören (22,3 % in Relation zu 15,2 %).

### Zusammenfassung und Ausblick

Wie eingangs theoretisch erörtert, weisen ältere Menschen aus unteren Bildungsschichten im Vergleich zu Hochgebildeten im Kontext des bürgerschaftlichen Engagements verschiedene und zum Teil kumulative Nachteile auf. Daher konzentrierte sich die Fragestellung auf die Verteilung des Engagements unter Niedriggebildeten im Alter von 50 Jahren oder älter. Diese Befunde können wertvolle Hinweise für eine differenzierte und sachlich geführte Diskussion über die Chancen *und* Grenzen hinsichtlich der Erschließung von Potenzialen im bürgerschaftlichen Engagement liefern. Darüber hinaus wollten wir erfahren, ob weitere soziale Risiken (Mangel an Ressourcen oder strukturelle Bedingungen) das Engagement negativ beeinflussen.

Die Analysen mit der aktuellen Welle des Freiwilligensurveys zeigen, dass drei Faktoren eine begünstigende Wirkung zeigen: Arbeit in Teilzeit zum einen als Indikator von beruflicher Integration, zum anderen als individuelle Ressource (frei verfügbare Zeit) (Brady/Verba/Schlozman 1995; Erlinghagen 2000, 2010); ein guter bis sehr guter Gesundheitszustand als persönliche Ressource (Künemund/Schupp 2008; Wilson 2000). Pflege steht als Indikator im Zusammenhang mit persönlicher Betroffenheit und einem stärkeren Zugang zu freiwilligen Gruppen/Organisationen, die zu diesem Thema Hilfe anbieten (Hank/Stuck 2008).

Hindernde Faktoren sind dagegen ein schlechter bzw. ein sehr schlechter Gesundheitszustand, die Wohnregion (Ostdeutschland) als Indikator für strukturellen Nachholbedarf (Olk/Gensicke 2014) und ein sehr hohes Alter. Alter stellt ebenfalls ein strukturelles Merkmal dar, insbesondere wenn bestimmte Aufgaben oder Ämter in Freiwilligenorganisationen eine Altershöchstgrenze haben oder ein allgemeiner, altersbedingter Rückzug aus den sozialen Beziehungen stattfindet (Künemund 2006).

Die vorgefundenen Erklärungsfaktoren lassen sich über den Bildungsaspekt hinaus feststellen (z. B. Künemund/Schupp 2008). Das heißt in diesem Sinne unterscheiden sich die Niedriggebildeten von den anderen Bildungsgruppen nicht, wenn auch die Beteiligungsquoten auf einem anderen Niveau verlaufen. Aus den Ergebnissen lässt sich vermuten, dass ein schlechter Gesundheitszustand, ein sehr hohes Alter und Ostdeutschland als Wohnregion *zusätzliche* Risikomerkmale bzgl. unserer Fragestellung darstellen. Abschließend ist festzuhalten, dass die Niedriggebildeten in Bezug auf die Ausübung einer bürgerschaftlichen Aktivität *keine* *homogene* Gruppe bilden.

Wie sind die vorgefundenen Zahlen für die Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements im Alter einzuschätzen? Der aktuell gemessene Engagementanteil der 50-Jährigen und Älteren scheint über alle Bildungsgruppen mit knapp 41 % einen vorläufigen Höhepunkt erreicht zu haben. Mit Hinblick auf die Engagementquoten im internationalen Vergleich sehen bspw. Hank und Erlinghagen (2008: 16) bei solchen Zahlen die Grenzen der Potenziale im bürgerschaftlichen Engagement erreicht und geben zu bedenken, ob ein Engagement darüber hinaus noch auf freiwilliger Basis entsteht, wenn z. B. sozialstaatliche Leistungen heruntergefahren werden und bürgerschaftliches Engagement zum Teil als Ersatz dafür einspringen soll.

Anknüpfend an diesen Befunde stellt sich die kritische Frage, inwiefern eine Ausweitung bürgerschaftlicher Aktivitäten unter den Niedriggebildeten stattfinden könnte bzw. auch sollte. Die vorgefundenen Zahlen bekräftigen die Forderung, in Bezug auf Gesundheit und Teilhabechancen auf den Arbeitsmärkten (betrifft die Personen im erwerbsfähigen Alter) Hilfestellung zu leisten, denn die positiven „Nebeneffekte“ aus einem verbesserten Gesundheitszustand und einer höheren Erwerbsbeteiligung schlagen sich in deutlich höheren Engagement-



quoten nieder (s. a. Erlinghagen 2008, 2010). Hingegen ist von hohen Erwartungen, Aufforderungen oder Appellen zu mehr bürgerschaftlichen Engagement gerade im Hinblick auf die untersuchte Personengruppe abzurufen. Empirische Untersuchungen legen nahe, dass ältere Personen mit den hier betrachteten Risikomerkmale sich von solchen Handlungen eher abgeschreckt bzw. bedroht fühlen und somit solche Maßnahmen als kontraproduktiv zu bewerten sind (Pavlova/Silbereisen 2012). Zudem sollte auch nicht davon ausgegangen werden, dass bürgerschaftliches Engagement im hohen Erwachsenenalter automatisch ein Teil der individuellen Lebensplanung ist. Diese Position ist unabhängig vom Bildungsniveau zu beobachten (van Dyk et al. 2013).

### Literaturverzeichnis

- Alscher, Mareike; Dathe, Dietmar; Priller, Eckhard; Speth, Rudolf (2009): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Berlin: o. V.
- Brady, Henry E.; Verba, Sidney; Schlozman, Kay L. (1995): Beyond SES: A resource model of political participation. In: *American Political Science Review* 89,2: 271-294.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familien, Senioren Frauen und Jugend, 2005): Fünfter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen. Berlin: o. V.
- Erlinghagen, Marcel (2008): Informelle Arbeit in alternden Gesellschaften: Möglichkeiten und Grenzen des „produktiven Alterns“. In: *Schmollers Jahrbuch: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften/ Journal of Applied Social Science Studies* 128,2: 237-259.
- Erlinghagen, Marcel (2010): Volunteering after retirement. Evidence from German panel data. In: *European Societies* 12,5: 603-625.
- Freeman, Richard B. (1994): Working for nothing: The supply of volunteer labor. In: *Journal of Labor Economics* 15,1, part 2: 140-166.
- Grabka, Markus M. (2013): Aktives Altern – Erwerbstätigkeit und bürgerschaftliches Engagement im Rentenalter. In: *WSI Mitteilungen* 66,5: 329-337.
- Hank, Karsten; Erlinghagen, Marcel (2008): Produktives Altern und informelle Arbeit. Stand der Forschung und Perspektiven. In: Erlinghagen, Marcel; Hank, Karsten (Hrsg.): *Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 9-24.
- Hank, Karsten; Stuck, Stephanie (2008): Volunteer work, informal help, and care among the 50+ in Europe: Further evidence for “linked” productive activities at older ages. In: *Social Science Research* 37,4: 1280-1291.
- Künemund, Harald (2006): Tätigkeiten und Engagement im Ruhestand. In: Tesch-Römer, Clemens; Engstler, Heribert; Wurm, Susanne (Hrsg.): *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 289-327.
- Künemund, Harald; Schupp, Jürgen (2008): Konjunkturen des Ehrenamts – Diskurse und Empirie. In: Erlinghagen, Marcel; Hank, Karsten (Hrsg.): *Produktives Altern und informelle Arbeit in modernen Gesellschaften. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 145-163.
- Mahne, Katharina; Wolff, Julia Katharina; Simonson, Julia; Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.) (2017): *Altern im Wandel. Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS)*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Micheel, Frank (2015): Potenzial für bürgerschaftliches Engagement der über 55- bis 70-Jährigen in Deutschland. In: Schneider, Norbert F. et al. (Hrsg.): *Mittendrin? Lebenspläne und Potenziale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich: 139-156.
- Micheel, Frank (2016): Bürgerschaftliches Engagement und Engagementpotenziale von 55- bis 70-Jährigen in Deutschland. In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* [doi:10.1007/s00391-015-1013-x].
- Morrow-Howell, Nancy et al. (2003): Effects of volunteering on the well-being of older adults. In: *The Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences* 58,3: 137-145.
- Oesterle, Sabrina; Johnson, Monica K.; Mortimer, Jeylan T. (2004): Volunteerism during the transition to adulthood: A life course perspective. In: *Social Forces* 82,3: 1123-1149.



- Okun, Morris A.; Yeung, Ellen W.; Brown, Stephanie (2013): Volunteering by older adults and risk of mortality: A meta-analysis. In: *Psychology and Aging* 28,2: 564-577.
- Olk, Thomas; Gensicke, Thomas (2014): Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland. Stand und Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS.
- Pavlova, Maria K.; Silbereisen, Rainer K. (2012): Perceived level and appraisal of the growing expectations for active ageing among the young-old in Germany. In: *Research on Aging* 34,1: 80-99.
- Simonson, Julia; Hameister, Nicole; Vogel, Claudia (2016): Daten und Methoden des Deutschen Freiwilligensurveys. In: Simonson, Julia; Vogel, Claudia; Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Berlin: o. V.: 45-81.
- Simonson, Julia et al. (2016): *Deutscher Freiwilligensurvey 2014. Erhebungsinstrument*. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Son, Joonmo; Wilson, John (2011): Generativity and volunteering. In: *Sociological Forum* 26,3: 644-667.
- Spence, Michael (1973): Job market signaling. In: *The Quarterly Journal of Economics* 87,3: 355-374.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010): *Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich*. Ausgabe 2010 – Tabellenband. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Toutenburg, Helge et al. (2009): *Deskriptive Statistik. Eine Einführung in Methoden und Anwendungen mit R und SPSS*. Springer-Lehrbuch. 7. Auflage. Berlin: Springer.
- van Dyk, Silke; Lessenich, Stephan; Denninger, Tina; Richter, Anna (2013): Gibt es ein Leben nach der Arbeit? Zur diskursiven Konstruktion und sozialen Akzeptanz des „aktiven Alters“. In: *WSI Mitteilungen* 66,5: 321-328.
- Wetzel, Martin; Simonson, Julia (2017): Engagiert bis ins hohe Alter? Organisationsgebundenes ehrenamtliches Engagement in der zweiten Lebenshälfte. In: Mahne, Katharina et al. (Hrsg.): *Altern im Wandel. Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS)*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden: 81-95.
- Wilson, John (2000): Volunteering. In: *Annual Review of Sociology* 26,1: 215-240.
- Wilson, John (2012): Volunteerism research: A review essay. In: *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly* 41,2: 176-212.
- Wilson, John; Musick, Marc (1997): Who cares? Towards an integrated theory of volunteer work. In: *American Sociological Review* 62,5: 694-713.